

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neueste Nachrichten) — (Niederwallauer Zeitung)

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Anzeigen
kosten die kleinste Petitzelle
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis
monatlich 45 Pfg., mit Bringer-
schon 50 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.50 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Nr. 149.

Donnerstag, 7. Dezember 1916.

24. Jahrgang

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Ausgabe von Fleisch und Fleischwaren findet
am Samstag, den 9. Dezbr.

folgt statt:

Die Einwohner des 4. Brotkartenbezirks v. 9—10½ Uhr	
" " " 3. " " 10½—12 "	
" " " 2. " " 1—2½ "	
" " " 1. " " 2½—4 "	

Das Aufstellen von Käufern vor der festgesetzten
Verkaufzeit vor den Geschäften wird nicht gestattet.

Zu widerhandlungen gegen die Anordnungen der
Hilfsbeamten werden bestraft.

Bukarest genommen.

Ein Telegramm des Kaisers.

Berlin, 6. Dezbr. (W. B. Amlich.) Seine
Majestät der Kaiser hat an Ihre Majestät die Kaiserin
folgendes Telegramm gerichtet:

Ihre Majestät, die Kaiserin und Königin, Berlin.

Bukarest ist genommen! Welch herrlicher,
Gottes Gnaden erreichter Erfolg auf der Bahn zu
dem vollen Siege! In raschen Schlägen haben unsere
vergleichen Truppen Seite an Seite mit unseren
Verbündeten den Feind geschlagen, wo er sich
versteckte; bewährte Führung wies ihnen den Weg. Gott
mit uns!

Berlin, 6. Dezember. (W. B. Amlich.) Bu-
karest ist genommen. Seine Majestät der Kaiser hat
höchstens aus diesem Anlass in Preußen und Elsaß-
Lothringen am 6. Dezember Salutsschießen, Flaggen-
und Kirchengeläut angeordnet.

Am Vorabend des Geburtstages v. Mackensen hat
seiner Majestät der Kaiser folgende Erklärung er-
lassen: Bukarest ist genommen! Die letzte Hauptstadt
des Feindes ist damit nach Brüssel, Warschau, Belgrad,
Sofia und Durazzo in unsere Hände gefallen. Genau
über Tage nach der Kriegserklärung des hinterlistigsten
und verräterischsten Feindes erfolgte die Eroberung seiner
Hauptstadt. Die Vergeltung ist dem Verräter aus dem
Himmel gefolgt.

Zwar soll nach einer offiziellen Erklärung der ru-
ssischen Gesandtschaft in Paris auf einmal Bukarest
besetzte Stadt und ohne jede strategische Bedeutung
sein. Aber das ist natürlich nur einer der vielen großen
Erfolge der öffentlichen Meinung, mit denen
wir Feinde wieder einmal eine schwere Niederlage zu-
fügen. Die großzügigen Befestigungswerke,
die Meister der Befestigungskunst Brialmont in dem
Jahrhundert angelegt hat und die die Rumänen
Kriegsausbruch fieberhaft ausgebaut haben, sprechen
aller Welt das Gegenteil aus. Der moralische
Gewinn des Sieges der Mittelmächte, die Eroberung der
Schwermetzentrale ist auf keinen Fall wegzuleugnen.

Auch die wirtschaftliche Beute an Lebensmitteln
Kriegsbedarf kann in dieser Zentrale der rumänischen
Führer sicher nicht gering sein. Die nächsten Tage
werden uns wohl ausführlich Kunde davon bringen. Dem
deutschen Heerführer der Donauarmee wird aber das
Volk und seine Verbündeten dankbar zuzubekommen,
so schnell und so gründlich das Verrätervolk
besiegt hat, das sich ohne Not und aus bloßer Beute-
gier in diesen furchtbaren Krieg gestürzt hat.

Berlin, 6. Dezbr. abends. (W. B. Amlich.)
Bukarest und Ploesti sind genommen.

Wien, 6. Dezbr. (W. B. Nischlammlich.) Amlich
verlautbart:

Bukarest und Ploesti sind genommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Asquiths Rücktritt.

Premierminister Asquith reichte sein
Rücktrittsgesuch ein. Der König
hat es angenommen. (Reuter.)

Nun ist in England die Kabinettkrise doch noch
akut geworden, denn damit kommt die Kabinettkrise in
England zum Ausbruch, von der der „Manchester Guar-
dian“ sagte, sie bedeute daß man in England allge-
mein einzusehen beginne, daß man den Krieg in der
gegenwärtigen Art nie gewinnen werde. Der Minister
der mit so ausschweifenden Hoffnungen begrüßten eng-
lisch-französischen Sommeroffensive und der Offensive
Brusilows, der mit der Verschmetterung Rumäniens und
dem Fiasko der Entente-Zwangspolitik in Griechenland
besetzte Zusammenbruch der feindlichen Balkanpläne,
die immer fährlicheren Wirkungen des deutschen Unter-
seeboot-Krieges, die steigende Lebensmittel- und
Kohlennot, die immer bedrohlichere Finanzkatastrophe,
dieses ganze negative Fazit des Kriegsjahres 1916 für
die Entente haben auch in England eine Atmosphäre
steigender Unzufriedenheit und Sorge geschaffen, die in
dem verantwortlichen Kabinett ihre Opfer sucht. Daß
die Vertreter schärfster Kriegspolitik, wie Lloyd George,
Bonar Law, Lord Derby und Edward Carson sich die
Stimmung zunutze machten und ein Kabinett stürzten,
das ihnen als ein Koalitionsministerium, also als ein
Kompromiß mit dem Feinde und immer verdächtig gewe-
sen, ist nicht verwunderlich. Aber Voraussetzung nach wird
nun dieses Koalitionskabinett durch eines abgelöst wer-
den, das nur aus solchen Männern schärfster Tonart
besteht, und das den Krieg bis zur Verschmetterung
auf seine Fahne schreiben wird.

Sonach entfällt der Rücktritt von Asquith sowohl
ein Eingeständnis der Mißerfolge der Entente, wie
einen Ausdruck des englischen Willens, alle Kräfte für
den Krieg bis aufs Äußerste, und nur für ihn, zusam-
menzufassen. Und, die wir auf dem Standpunkt stehen,
daß unsere Rechnung mit England um unserer Zukunft
willen bis zur Entscheidung ausgetragen werden muß,
kann dies nur willkommen sein. Aus den bisherigen
Leistungen unserer Verbündeten dürfen wir die Gewißheit
schöpfen, daß bei einem „Kriege bis zur Verschmette-
rung“ nicht nur die Verschmetterten sein werden. Daran
wird auch ein Kabinett Bonar Law oder Lloyd George
nichts ändern können.

Asquiths letzte Tat.

(3b.) Kopenhagen, 6. Dez. „Politiken“ meldet aus
London: Der Premierminister sollte dem vor-
geschlagenen neuen Kriegsrat nicht angehören,
jedoch gegen dessen Beschlüsse ein Veto einlegen dürfen.
Am Montag Abend lagen die Verhältnisse so, daß
Asquith diesen Vorschlag nicht annehmen wollte. Je-
denfalls mußte der Premierminister es als eine Demü-
tigung betrachten, falls man ihm den Vorstoß nicht
übertragen hätte. Er äußerte sich denn auch, daß er
lieber zurücktreten, als sich auf ein Kompromiß ein-
lassen würde. Asquiths Standpunkt wurde von den mei-
sten Kollegen geteilt.

Norwegen und Deutschland.

Die deutsch-norwegischen Verhandlungen sind noch
nicht zu Ende geführt: das ist das einzig Wahre, was
man bis jetzt von den Verhandlungen weiß. Es gehen
so viele Nachrichten, von deutscher, norwegischer, neu-
traler und feindlicher Seite durch die Presse, die aber
alle den einen Fehler an sich haben, daß sie nur auf
Vermutungen lauten. Nur eines können wir gewiß von
den vielen Nachrichten glauben, wenn sie betonen, daß
beide Parteien bestrebt sind, die deutsch-norwegischen Ver-
handlungen in einem versöhnlichen Geist zu führen.“
Daß diese Verhandlungen sich so lange hinziehen liegt
gewiß in der Schwierigkeit der Materie. Was Deutsch-
land erreichen will, das hat der deutsche Gesandte in
Kristiania in einem Interview nochmals zusammenge-
faßt: keine Ausnahmemaßregeln gegenüber Deutschland
und keine Behinderung unserer Tauchboote. Die See-
kriegsführung unserer Tauchboote hat sich ohnedies
mit Rücksicht auf die Neutralen Beschränkungen auf-
gelegt, darüber hinaus kann keine Behinderung gebildet
werden. Das ist die eine Seite. Die andere wird durch
die Verhandlungen auf wirtschaftlichem Gebiet aus-
gefüllt. Die Norweger kennen unsere Bedingungen, wir
kennen ihre Interessen — bei gutem Willen und eini-
gem Selbstbewußtsein gegenüber England dürfte es der
norwegischen Regierung nicht schwer fallen, den Aus-
weg zu finden. (3.)

Griechenland.

Die „Kulturkämpfer“.

Dr. Berlin, 6. Dez. Die „Nordd. Allg. An-
zeiger“ schreibt: Die Entente hat Griechenland mit der
Beschießung Athens gedroht, um die Her-
ausgabe einiger Batterien zu erzwingen. Sie war also
bereit die Akropolis und andere Denkmäler militärischer Aus-
stattung, an denen die ganze gebildete Welt hängt, zu ver-
nichten, um einige Geschütze zu erhalten. Nur das Nach-
geben der griechischen Regierung hat die Welt davor
bewahrt, daß jene unerlöschlichen Denkmäler des Alter-
tums zerstört wurden. So handeln also die Beschützer
der kleinen Völker und der Kultur, wenn es sich dar-
um dreht, Vorteile mögen sie noch so unwichtig sein
wie es die Auslieferung einiger Batterien nur sein
kann, zu erreichen. Sapienti sat!

Venizelos entrüstet sich.

Dr. Basel, 6. Dez. Aus Saloniki berichtet
Havas: Die provisorische Regierung überreichte
gestern den Kommanden der Alliierten eine von Venizelos
gezeichnete Erklärung, in der derselbe seiner Ent-
rüstung über das Attentat der königlichen Truppen in
Athen gegen die Abteilungen der Alliierten Ausdruck
verleiht. Er übermittelte den „Schutzmächten“ Griechen-
lands den tiefgefühlten Ausdruck seiner Sympathie und
bezeichnete als einzigen Schuldigen die Regierung von
Athen, weshalb man, da sie nach eigenem Eingeständ-
nis nur den königlichen Willen vertritt, nicht das arde-
ische Volk verantwortlich machen könne, dessen Aktions-
freiheit zurzeit durch ein Regime der Gewalt und des
Schreckens unterdrückt werde.

Dr. Basel 6. Dez. Havas meldet aus Athen:
Verhältnismäßige Ruhe. Die Lage bleibt ernst. Die
Venizelisten sind fortgesetzt Gegenstand feindlicher An-
griffe.

Dr. Genf, 6. Dez. Der „Matin“ meldet aus Lon-
don: Die englische Regierung unterfragt den in Eng-
land sich aufhaltenden griechischen Staatsbürgern aus-
nahmslos die Abreise aus England.

Das Hilfsdienst-Gesetz.

„Jede Hand, die daheim feiert, hilft dem Feind.“

Mit einem ehernen Wort, mit einer Mahnung, die
jedem deutschen Herzen tief ins Innerste greift, hat der
Kanzler in der denkwürdigen Reichstagsitzung vom 29.
November 1916 den Beginn der Beratungen über das
Gesetz des Vaterländischen Hilfsdienstes eingeleitet: „Jede
Hand, die daheim Geschütze und Geschosse schafft, erleichtert
einen Mann, schützt ein junges Leben im Schützengra-
ben. Jede Hand, die daheim feiert, hilft dem Feind!“
— Nichts kann schärfer und klarer die Größe, aber auch
die ganze Schwere des Augenblicks kennzeichnen. Der
Kampf um Sein oder Nichtsein, den das deutsche Volk
gegen die halbe Welt zu führen gezwungen ist, bean-
sprucht nicht nur den Einsatz seiner ganzen waffenfähigen
Mannschaft, er beansprucht auch da der Krieg immer
mehr ein gigantischer Kampf der Technik und Wirt-
schaft geworden ist, die ganze Arbeitskraft des Volkes.
„Die Armee der Kampf bedarf der Armee der Arbeit
in der Heimfront!“ sagte der Staatssekretär Dr. Helf-
ferich in seiner Reichstagsrede am gleichen Tage.

Eine gesetzgeberische Arbeit von weitestgehender
Bedeutung, wie sie bisher noch niemals einer Volks-
vertretung zugewiesen worden ist, hat der deutsche Reichs-
tag erledigt: ein Gesetz, das nach den Worten des
Kriegsministers von Stein „unseren schwer kämpfenden
Truppen Unterstützung und Stärke bringen soll“. Wenn
sich da nicht der Ausbruch Hindenburgs ein, den er
schon im Oktober 1916 einem österreichischen Presse-
vertreter gegenüber geäußert: „Es genügt nicht, daß
eine Munitionsfabrik, mögen sie noch so vorzügliches
Leistungsfähigkeit, die Munition fabrizieren. Alle Kräfte des Lan-
des müssen zur Munitionsherstellung herangezogen wer-
den!“ Jetzt ist das Gesetz auch vom Bundesrat ange-
nommen, das die ganze Volkskraft für die Kriegswirt-
schaft organisieren soll. Aber auch mit diesem, in den
Rechtskreis des einzelnen wie in den Aufbau des ge-
samten Wirtschaftslebens tief einschneidenden Gesetz soll
das sogenannte „Sindensurprogramm“, das im
Vertrauen auf den bewährten, unerschütterlichen Op-
fermut des deutschen Volkes von der Freiwilligkeit alles
erhofft, nicht umgestoßen werden. Die Notwendigkeit der
Mobilisierung aller Arbeitskräfte läßt allerdings den
Zwang nicht völlig ausschalten. „Die Möglichkeit des
Zwanges soll — nach den Worten des Reichskanzlers
— den festen Boden geben, auf dem wir stehen müssen;
gelingen kann das Werk aber nur, wenn es sich dar-
stellt nicht als Ergebnis des Zwanges, sondern der
freien Ueberzeugung des ganzen Vol-“

Endlich schien die furchtbare Krankheit im Erbilde in den schwergeprüften Dorfkeimwohnern regte sich neuerdings mit, auch im Doktorhause atmete man auf — auch früh — gerade dort sollte der finstere Senfemann reiche Ernte halten. Quersit extranle und stark der Rutscher. Ihm folgte schon am zweitnächsten Tage Herrin nach — und Dr. Maurer machte als Leibes drittes Opfer den Weichs. Maria allein blieb von schrecklichen Seuche verschont sie, die mit Freuden den für das der Pflagekietern gegeben hätte. Sie

Die Turngemeinde beabsichtigt, am 14. Januar einen Familienabend abzuhalten, worauf wir schon heute aufmerksam machen wollen. Die Hauptnummer wird ein Bildervortrag sein, betitelt „Im Schallen der Turnereiche“. Turnen und Tarnspiele in 107 Bildern. Außerdem ist vorgesehen: Turnen der Frauenabteilung und der aktiven Turner und Jünglinge, Vorträge und gemeinschaftliche Lieder. Um das Turnen möglichst interessant vorführen zu können, ist ein reger Turnstundenbesuch der Turnenden notwendig.

Das Unwesen des Aufkaufens aller draußen auf dem flachen Lande irgendwie noch zu erhaltenden Nahrungsmittel und die dabei zu Tage tretende Überbietung aller bisher gekannten Preise bis ins Fabelhafte hat einen Umfang angenommen, der ans Gemein-schädliche grenzt. An jedem Sonntage wird jetzt das flache Land von Städtern überschwemmt, die nach Wurst, Fleischwaren usw. fahnden und durch ihre unvernünftigen Preisangebote alle Nahrungsmittelpolitik der Regierung durchkreuzen. Hier scheint es dringender angebracht, energisch durchzugreifen. Man verleihe eventuell die Landgendarmarie durch feinddienstfähige Soldaten und führe außerdem auf den Bahnhöfen und an den Stadteingängen eine Paketkontrolle ein. Hat es einen Sinn, auf hohe Preise zu schimpfen, wenn z. B. einem Landwirt für einen einzigen Schinken 300 Mark geboten werden, wie dies kürzlich der Fall war? Und kann man es dem Landwirt überlassen, wenn er auf ein solches Angebot eingeht? Er verdiente Prügel, wenn er's nicht ablehnt, denn lieber wird er in solchem Falle seine eigene Haushaltsführung einschränken und den angebotenen Verdienst mitnehmen. Die Regierungsorgane aber sollten endlich mit radikalen Mitteln durchgreifen. Kein Becker-frische stirbt davon, wenn er einmal ein halbes Jahr lang keinen Schinken oder dergl. zu essen bekommt. Statt dessen lernt er aber vielleicht einsehen, wie schmutzig sein Benehmen ist, gemessen an dem Heldentum unserer Brüder draußen, die bei oft härtester Nahrung in Groß und Schmutz Tag und Nacht ihr Leben einsetzen, um gegen Ende die behagliche Existenz solch eines heimatischen Freiwandlers vor der Gefahr zu schützen, einmal bloß von Brot und Kartoffeln leben zu müssen —

— Erledigt die Weihnachtspakete ins Feld. Es ist vor einiger Zeit schon amtlich darauf hingewiesen worden, daß aus verkehrstechnischen Gründen zur sicheren Beförderung der ausgelieferten Feldpost die Annahme von Feldpostpaketen 14 Tage vor Weihnachten geschlossen werden muß. Wir bringen die Maßnahme, die vom 10. bis 25. Dezember in Kraft ist, nochmals in Erinnerung, damit bis zum Schlusse dieser Woche noch alle Pakete, die unseren tapferen Feldkämpfern zugedacht sind, erledigt werden können. Hingefügt sei, daß nach einer uns zugegangenen Mitteilung von zuverlässiger Stelle dieses Auslieferungsverbots nur eigentliche Pakete betroffen. Die üblichen Feldposten und sogenannte Pfundpakete bis 500 Gramm sind auch während der Sperrzeit zulässig.

— Mannschaftsgehe. An die Adresse der Obersten Heeresleitung, des Großen Hauptquartiers, des Chefs des Generalstabs, des Feldheeres und des Ersten Generalquartiermeisters werden fortgesetzt Gesuche gerichtet, in denen für Mannschaften von Urlaub, Verlegung, anderweitige Verwendung usw. von Angehörigen gebeten wird. Für die Einreichung solcher Gesuche sind nicht die oben genannten Dienststellen, sondern die den Betreffenden vorgesetzten militärischen Kommandos zuständig. Zur Vermeidung von Nachfragen empfiehlt es sich, die Gesuche zunächst durch die zuständigen Stellen der Reserve auf ihre Notwendigkeit hin begutachten zu lassen. Sodann sind sie dem Truppenteil des Mannes oder dem für den Wohnort des Antragstellers zuständigen Stellvertretenden Generalkommando einzureichen. Die Eingabe an eine andere Stelle kann nur eine Verzögerung herbeiführen.

— Brot ohne Kartoffeln? Die „Kriegszeitung“ meldet: Bei einem Vortrag in Neckarhausen teilte das Vorstandsmittel des Kriegsernährungsamtes Generalsekretär Stege, wald mit, daß vom 1. Januar 1917 ab die Kartoffelvermengung zum Brot weggelassen werde. Die Protokollführung wird durch häufigere Roggenausmahlung, 93 bis 81 vom Hundert, ersetzt werden. — Für die gemüßte Zeit, die Monate Januar bis Mai, sei ein großes Angebot von Suppenfabrikaten, Teigwaren, Graupen, Grieß und Haferpräparate zu erwarten. Im allgemeinen sei die Lage des Lebensmittelmarktes derart, daß wir mit dem Vorhandenen auskommen können.

Wiesbaden, 5. Dez. Der Vorsitzende unserer Landwirtschaftskammer sowie des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirte Barthmann-Rüdeke aus Frankfurt hat vorläufig diese Aemter niederlegen müssen, weil er sich gezwungen sieht, die Bewirtschaftung eines außerhalb des Bezirkes belegenen Gutes seines zum Militär einberufenen Sohnes zu übernehmen und daher seinen Wohnsitz nach dort zu verlegen. An seine Stelle ist bereits sein Stellvertreter Herr Rgl. Landrat von Heimbach getreten.

Aus Nah und Fern.

Osnabrück, 6. Dez. (Kriegsliedbesdienst-sammlung.) Für die Kriegsliedbesdienst-sammlung der Duisburger Bürgergesellschaft gingen weiter folgende größere Spenden ein: von Geh. Kommerzienrat Weber 40 000 Mk., von der Duisburger Kupferhütte 50 000 Mk.

(1) Gms, 5. Dez. (Entwichene Russen bei einer Treibjagd aufgeföhrt.) Bei einer Treibjagd im Lapthal wurden im Unterholz ver-steckt zwei russische Kriegsgefangene aufgeföhrt und festgenommen, die aus dem Gefangenenlager in Limburg an der Lahn entwichen waren und sich nach Holland durchschmuggeln wollten. Bemerkenswert ist, daß die beiden im Besitz von achtzig Pfund Konserven waren.

(*) Frankfurt, 6. Dez. (Verhängnisvoller Revolver-schuss.) In dem D-Juge Frankfurt-Niederrad wurde ein Soldat von einem Kameraden aus Unvorsichtigkeit durch einen Revolver-schuss tödlich

erschossen. Der Tote lag auf dem Boden des D-Juges. Der Täter wurde sofort verhaftet. Der Tote lag auf dem Boden des D-Juges. Der Täter wurde sofort verhaftet. Der Tote lag auf dem Boden des D-Juges. Der Täter wurde sofort verhaftet.

Zusammenkunft der beiden Kaiser.

Berlin, 6. Dez. [W.B. Amtlich.] Seine Kaiserliche und Königlich Apostolische Majestät Kaiser und König Carl Rastete gestern in Begleitung Seiner Kaiserlichen und Königlich Hohel des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich und des Chefs des Generalstabes Feldmarschalls Freiherrn Conrad von Höhendoff Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser seinen ersten Besuch als Herrscher der verbündeten Monarchie im deutschen Großen Hauptquartier ab und verweilte dort bis zum Abend.

Seine Majestät der Deutsche Kaiser, begleitet von seinem Generalstabschef, Generalfeldmarschall von Beckendorff und von Hindenburg, erwiderten diesen Besuch seines hohen Verbündeten heute beim Oesterreichisch-Ungarischen Armee-Oberkommando.

Seine Apostolische Majestät verlieh dem Deutschen Kaiser das Militärverdienstkreuz erster Klasse mit Kriegsdekoration. Allerhöchst Dieser seinem hohen Verbündeten das Eichenlaub zum Pour le Merite.

Die rumänische Regierung nach Jassy geflüchtet.

Bern, 6. Dez. [W.B. Nichtamtlich.] Die Pariser Agence Fournier verbreitet die Meldung, Jassy sei das Zentrum der rumänischen Regierungstätigkeit geworden. Mehrere Minister und die Präsidenten des Senats und der Abgeordnetenkammer seien dort eingetroffen. Das Parlament werde demnächst in Jassy seine erste Kriegssitzung abhalten.

Zur Lebensmittel-Versorgung.

Die Herabsetzung der Kartoffelration auf 1/2 Pfund für das ganze Reich.

Im „Reichsgefehlblatt“ wird jetzt eine neue Verordnung über Kartoffeln veröffentlicht. Danach kann für das ganze Reich der Kartoffelerzeuger bis zum 31. Dezember 1916 und vom 1. März 1917 bis 20. Juli 1917 auf den Tag und Kopf bis 1 1/2 Pfund Kartoffeln, in der Zeit vom 1. Januar 1917 bis 28. Februar 1917 bis 1 Pfund Kartoffeln seiner Ernte für sich und für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft verwenden. Im übrigen wird der Tages-Kopf-Satz bis zum 31. Dezember 1916 auf höchstens 1 Pfund Kartoffeln, vom 1. Januar 1917 bis 20. Juli 1917 auf höchstens 1/2 Pfund Kartoffeln mit der Maßgabe festgesetzt, daß der Schwerarbeiter eine tägliche Zulage bis 1 Pfund, vom 1. Januar ab eine tägliche Zulage bis 1 1/2 Pfund Kartoffeln erhält. Kartoffeln, Kartoffelfürche, Kartoffelfürche, sowie Erzeugnisse der Kartoffelbrennerei dürfen nicht verfüttert werden. Verfüttert werden dürfen nur Kartoffeln, die nicht gesund sind oder die Mindestgröße von 1 Zoll nicht erreichen. Die Verfütterung darf nur erfolgen an Schweine und Federvieh. Es ist ferner verboten, Kartoffeln einzufüttern und die an die Trockenkartoffelverwertungsgesellschaft abzuliefernden Mengen zu vergrößern oder zu vermindern. Zur Deckung des für die Ernährung der Bevölkerung bis zum 20. Juli 1917 erforderlichen Bedarfs an Kartoffeln in den kommunalen Verbänden und Bezirken, die diesen Bedarf nicht aus den bei ihnen verfügbaren Vorräten befriedigen können, haben die Verwaltungsstellen die ihnen von der Reichskartoffelstelle aufgegebenen Mengen in den Kommunalverbänden ihres Bezirkes sicherzustellen. Die Vermittlungsstellen haben die ihnen auferteilten Mengen auf die Kommunalverbände zu verteilen. Die Kommunalverbände haben die Mengen auf die Gemeindebezirke zu verteilen. Die Kommunalverbände können bei den Kartoffelerzeugern auch diejenigen Mengen sicherstellen, die zur Deckung des eigenen Bedarfs des Kommunalverbandes erforderlich sind. Die Kartoffelerzeuger haben ihre Kartoffelvorräte pfleglich zu behandeln. Für die Beschaffenheit der Kartoffeln, die zu liefern sind, gelten die Lieferungsbedingungen der Reichskartoffelstelle mit der Maßgabe, daß als Speisekartoffeln nur gute und gesunde Kartoffeln von 1 Zoll Mindestgröße geliefert werden dürfen.

Nach einer weiteren im Reichsgefehlblatt veröffentlichten Bekanntmachung werden die im Reich vorhandenen Rohrüben (Bruden, Boden-Rohrüben, Stedrüben) für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirk sie sich befinden. Tierhalter dürfen mit Genehmigung des Kommunalverbandes Rohrüben in Höhe von täglich höchstens ein Zweihundertstel ihrer Vorräte verfüttern. Erfolgt die Ueberreignung nicht freiwillig, so kann das Eigentum auf die Reichskartoffelstelle übertragen werden. Die Reichskartoffelstelle hat für die Deckung des Bedarfs an Rohrüben, die als Ersatz für fehlende Kartoffeln erforderlich sind, zu sorgen.

Berlin. Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Für Hafer und Futtergerste wird zurzeit 280 Mark, für Qualitätsgerste von der Reichsgerstengesellschaft 340 Mark für die Tonne im Höchstfalle bezahlt. In den Satz von 280 Mark für die Tonne ist neben dem endgültig festzusetzenden Preise ein Zuschlag für die

Frühlieferung (Frühbruschprämie) enthalten. Der endgültige Preis ist nunmehr festgesetzt. Er beträgt bei Futtergerste 250 Mark für die Tonne. Für Qualitätsgerste zahlt die Reichsgerstengesellschaft jetzt 320 Mk. für die Tonne. Für Hafer bleibt der Frühlieferungspreis von 280 Mark noch bis zum 31. Januar 1917 einschließlich bestehen. Da für Brotgetreide die derzeitige Frühbruschprämie von 10 Mark für die Tonne nach der geltenden Bundesratsverordnung noch bis 15. Dezember 1916 bezahlt wird, liegt es im Interesse der Landwirte, in den nächsten zehn Tagen möglichst viel Brotgetreide, das auch jetzt noch besonders nötig ist, zu dreschen und abzuliefern.

Berlin. Man schreibt: Mitte dieses Monats soll der Handel mit Spargel und Erbsenkonserven freigegeben werden. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß Höchstpreise für diese Erzeugnisse bestehen, die von der Gemüßkonserven-Gesellschaft auch für den Kleinhandel festgesetzt sind. Die Preise im Kleinhandel betragen für Stangenspargel je nach der Stärke 2.47 bis 1.26 Mark für die Zweifelpfundbüchse, für Brechspargel 1.96 bis 1.02 Mark. (In der Schwankung dieser Preise liegt begründet, daß die geringeren Arten zu billigeren Preisen abgegeben sind.) Für Schoten stellt sich der Preis für die besten Arten, die sogenannten Kaiserfchoten, auf 2.15 Mark. Er sinkt mit der Verringerung der Qualität auf 0.90 Mark für sogenannte junge Erbsen. Suppenerbsen kosten 0.84 Mark die Büchse.

Der heutige Tagesbericht.

(W. B. Amtlich.)

Großes Hauptquartier, 7. Dezember.

Die geschlagenen Rumänen fliehen auf der ganzen Front gegen Osten.

Weitere 9200 Gefangene.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Westufer der Maas brachen nach Feuer vorbereitung Abteilungen des West-Inf.-Reg. Nr. 15 an der aus den Sommerkämpfen bekannten Höhe 304 südöstlich von Malancourt in die französischen Gräben ein und nahmen die Ruppe der Höhe in Besitz. 5 Offiziere, 190 Mann wurden gefangen zurückgeführt.

Von einem Vorstoß in die feindlichen Linien am Toten Mann brachten Stoßtrupps 11 Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Luck drangen an der Luga deutsche und österreichisch-ungarische Abteilungen in eine russische Feldwachtstellung. Die Besatzung von 40 Mann wurde gefangen. Nachts wurde die Stellung gegen 5 Angriffe gehalten.

Auch westlich von Salozee und Tarnopol konnten unsere Patrouillen 90 beziehungsweise 20 Gefangene aus genommenen Teilen der russischen Linien bei der Rückkehr abgeben.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den Walddarpaten und Grenzbergen der Moldau zeitweilig anschwellendes Artilleriefeuer und Vorfeld-Gepölz, aus denen sich nördlich von Dorca Wira und im Trototul-Tale russische Angriffe entwickelten, die abgewiesen worden sind.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Wichtige Erfolge krönten gestern die Mähen und Kämpfe, in denen unter Generalfeldmarschall von Mackensen die Truppen der zielbewußt geführten 9. und Donau-Armee den rumänischen Gegner und die herangezogenen russischen Verstärkungen in schnellen Schlägen zu Boden geworfen haben. Führer und Truppen erhielten den Siegerlohn: Bukarest, die Hauptstadt des zur Zeit letzten Opfers der Entente-Politik, Ploesti, Campina und Sinaia in unserem Besitz und der geschlagene Feind auf der ganzen Front ostwärts im Rückzuge!

Kampfesmut und zäher Siegeswille ließ die vorwärts stürmenden Truppen die immer von neuem geforderten Anstrengungen überwinden.

Neben den deutschen Kräften haben die tapferen österreichisch-ungarischen, bulgarischen und osmanischen Truppen Glanzendes geleistet.

Die 9. Armee meldet von gestern 106 Offiziere, 9100 Mann gefangen.

Die Operationen und Kämpfe gehen weiter.

Mazedonische Front.

Bei Trnava, östlich der Cerna, warfen das bewährte Mazedonische Infanterie-Regiment Nr. 146 und bulgarische Kompagnien die Serben aus der Stellung, in der sich diese vorgestern eingenistet hatten. 6 Offiziere und 50 Mann wurden gefangen genommen.

An der Struma-Niederung stülzten im bulgarischen Abwehrfeuer englische Abteilungen zurück, die sich den Stellungen südwestlich und südöstlich von Serez von neuem zu nähern versuchten.

Der Erste Generalquartiermeister: Pudenborff.

Ernährung der Schwerarbeiter.

Freiwilliger Opferplan. — Organisation der Sammlungen. — Appell an das Pflichtgefühl. — Bekanntgabe der Nahrungsmittel-spenden.

Der preussische Minister des Innern hat einen Erlaß an die Landräte gerichtet, worin es in der Hauptsache heisst:

Die kräftige Ernährung der Männer und Frauen, die für Bewaffnung und Ausrüstung unserer kriegreichen Heere schwer arbeiten, ist zur Stunde die vornehmste Sorge der Heimat. Die beurlaubten Dienststellen unter Leitung des Kriegsernährungsamtes sind dauernd befreit, die kräftige Ernährung der Schwerarbeiter sicher zu stellen. Die deutschen Landwirte tun ebenfalls viel. Aber immer kann noch mehr geschehen. Vor allem muß der freiwillige Opferplan in höherem Maße betätigt werden, als es bisher der Fall war. Jeder Deutsche kennt die Mahnung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Es gilt sie zu befolgen. Besonders die in dieser Jahreszeit stattfindenden Hauschlachtungen geben Gelegenheit, Speis, Schmalz, Schinken, Wurst und dergl. zu spenden. An allen geeigneten Orten sind Sammel-

und Anmeldestellen einzurichten die in den Landkreisen unter Leitung und nach Anweisung der von den Landräten einrichtenden Kreisammessellen zu wirken haben. Die Kreisammessellen werden ihrerseits die abgelieferten Vorräte zweckmäßig größeren Sammelstellen für die Provinz, den Regierungsbezirk u. dergl. zu übergeben haben. Ich bin gewiß, daß jeder Ort, jeder Kreis seine Ehre darin setzen wird, einen ersten Platz unter den Sammlungen in der Monarchie zu erringen. Ich werde, so fährt der Minister fort, dafür Sorge tragen, daß die namhaftesten Ergebnisse alsbald und laufend der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden.

Kleine Tages-Chronik.

(36.) Dresden, 6. Dez. Die Regierung gewährt Arbeitern, die zur Herstellung von Kriegsmaterial verwendbar sind, den Aufschub etwaiger Strafen und Unterbrechung ihrer Vollstreckung.

WB. Berlin, 6. Dez. Mehreren Blättern zufolge fand in Petersburg eine neue Explosion in der Bezirks-Munitionsfabrik auf der Kasatannaja Platz. Die Ursache der Explosion sei unbekannt. Bei Ausbruch der Explosion seien über tausend Personen in

den Fabrikräumen tot oder verwundet, die wahrscheinlich alle tot seien.

WB. Wien, 6. Dez. Der Abg. Kramarz, der bekanntlich zum Tode verurteilt wurde, hat, wie verlautet, ein Gnadengesuch an den Kaiser eingereicht.

WB. Haag, 6. Dez. Wie von der niederländischen Telegraphen-Agentur mitgeteilt wird, hat Finanzminister Gijn sein der Königin unterbreitetes Rücktrittsgesuch zurückgezogen.

Haag, 6. Dez. Neuer meldet aus London: Die erste britische Kriegsanleihe in Japan ist geplatzt. In den ersten sechs Stunden wurden in Tokio für 30 Millionen Yen eingeschrieben.

WB. Bern, 6. Dez. Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Turin haben die Baumwollarbeiter den Generalstreik erklärt. 6000 Arbeiter sind in den Ausstand getreten.

WB. Bern, 6. Dez. „Echo de Paris“ schreibt: Die Wäschereibesitzer von Paris und den Vororten erklärten in einer Versammlung, daß sie wegen Kohlenmangels am 20. Dezember ihren Betrieb einstellen werden. Die Regierung ist hiervon verständigt worden.

Todes-Anzeige.

Hierdurch die schmerzliche Nachricht, dass unser lieber Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Ludwig Birck

am Mittwoch Nachmittag 3 Uhr im Alter von 81 Jahren verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schierstein, den 7. Dezember 1916.

Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag 3½ Uhr, vom Sterbehaus, Bahnhofstrasse 4, aus statt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach unerforschlichem Ratschluss meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Herrn

Joh. Sauerzapf

nach langem, schwerem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, im 47. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Maria Sauerzapf geborene Jochem
und Kinder.

Mainz-Kastel, Oppenheim, Danzig, den 6. Dezember 1916.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr vom Portale des Friedhofes aus statt.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meiner nun in Gott ruhenden, unvergesslichen Tochter, Schwester und Schwägerin, unserer lieben Tante, Nichte und Kousine

Dorchen Breibach

sagen wir Allen unseren innigsten Dank, insbesondere Herrn Pfarrer Steubing, den evang. Schwestern, den Kameraden, sowie für die vielen Kranz- und Blumen-spenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schierstein, den 6. Dezember 1916.

Schicken Sie Bilder ins Feld.

Ein Blick auf das Bild seiner Angehörigen lässt den Krieger alle Strapazen und die Trennung leichter ertragen.

Aufnahmen an trüben Tagen und abends bei elektrischem Licht.

Weihnachtsaufträge
in Broschen und Vergrößerungen
erbitet frühzeitig

Photograph Stritter
Biebrich, Rathausstrasse 94.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Wein-Etiketts

in jeder Ausführung liefert prompt
Druckerei W. Probst.

Wandfahrpläne

zu 5 Pfg. das Stück zu haben
in der Expedition.

Arbeiterinnen

gesucht.

Nova

Vertriebsgesellschaft m. b. H.

Ein gelbrauchter, noch gut erhaltener

Leiterwagen

zu kaufen gesucht.

P. Baum, Ziffstrasse 13.